



Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 20. April.

Die Symbole beim alten deutschen Rechte. Der Fuß ist ein selteneres Symbol. Es scheint allgemeine Sitte der Vorzeit gewesen zu seyn, daß der Sieger den Fuß auf den zu Boden gestreckten Feind setzte, zum Zeichen vollendeter Bezwingung. In einigen geistlichen Lehenhöfen trat bei der Belehnung der Herr mit seinem rechten Fuße auf den der Vasallen, und der Läufling soll, wenn die Absatzungsformel ausgesprochen wurde, seinen Fuß auf den des Pathen gestellt haben.

Mund und Nase. Von letzterem Symbole nur dieß: daß nach normännischer Gewohnheit beim Widerruf von Schmähungen der Verurtheilte sich selbst am Nasenzipfel zu fassen hatte. Bei Belehnungen ist der küßende Mund Symbol: der Lehnherr gab dem Vasallen den Kuß, und in der Formel: mit Hand und Mund belehnen, bedeutet Mund nicht die Worte, sondern der Kuß.

Ohr. Noch im verfloßenen Jahrhundert herrschte in mehreren Gegenden Deutschlands die Sitte, bei wichtigen Anlässen, als Legung eines Grundsteins, Sekung eines Grundsteins, Findung eines Schazes und dergleichen, Knaben zuzuziehen, und sie unversehens in die Ohrlappen zu pfezen, oder ihnen Ohrfeigen zu stecken, damit sie sich des Vorganges ihr ganzes Leben lang erinnern sollten. Dabei empfangen sie kleine Geschenke. Dieser Gebrauch ist uralte. Nach baierischem Rechte wurden aber nicht bloß Kinder, sondern die Erwachsenen, eigentlichen Zeugen selbst an den Ohren gezupft; ein Zug, der das baierische von allen übrigen deutschen Rechten unterscheidet. Es wird darum auch fast immer hinzugefügt: more Bajoariorum. Des Ohrenzupfens bedienten sich aber auch die Römer bei den Zeugen vor Gericht:

es war allgemeines Zeichen der Anmahnung: aurem vellit et admonuit bei Virgil, Horaz, Plautus und Plinius.

Bart und Haar. Diese Symbole waren Zeichen und Tracht des Standes mündiger Freien. Abschneiden des Haupthaars, bei Erwachsenen des Bartes, war Gothen, Franken und Longobarden Symbol der Annahme an Kindesstatt. So adoptirte Marich, der Gothen König, den Franken König Chlodowig. Wer sich Haar und Bart abschneiden ließ, unterwarf sich dadurch gleichsam der väterlichen Gewalt des Abschneidenden. Ein Freier konnte sich durch Uebergabe seines abgeschnittenen Haares in die Knechtschaft eines Andern geben. Verschieden hiervon ist die Sitte, sich Haare abzuschneiden, und sie dem, dessen Beistand man ansieht, zum Zeichen dringender und unverstellter Noth zu übersenden.

Hut. Er ist ein Symbol der Uebertragung von Gut und Leben; der Uebertragende, oder an seiner Statt der Richter, pflegt den Hut zu halten, der Erwerbende hineinzugreifen. Vor Zeiten scheint aber das Greifen in den Hut nicht bloß bei Auflassung und Uebernahme von Gütern, sondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die in den Hut mit einander griffen, verschworen sich zusammen; unter dem Hütlein spielen; conspirare inter se. Ein Allgauer, der Theilnehmer an der feierlichsten Verschwörung gewesen wäre, würde nur sagen: er habe in den Hut gedupft. Nach hessischer Gewohnheit geschah feierliche Einsprache durch Werfen des Hutes oder der Mütze, und wenn im Hanauischen bei einer Eheverkündigung von der Kanzel eine Frauensperson Einsprache thun zu können glaubte, mußte sie ihre Mütze abnehmen und in die

Kirche werfen. — Der Hut war aber auch endlich, gleich der Fahne, Feldzeichen; wer ihn aufsteckte, forderte das Volk zu Heer- und Gerichtsfolge auf, und hatte die Gewalt dazu. Des Geflügel aufgesteckter Hut, in der Schweizerzergesage, ist Symbol der Obergewalt zu Gericht und Feld. Bei den Römern war hingegen ein Hut Zeichen der Freiheit, oder Abwerfung des Jochs.

Handschuh. Mit dargereichtem oder hingeworfenem Handschuh wurden bei Franken, Allemanen, Longobarden und Sachsen Güter übergeben, gleichsam ausgezogen und abgelegt. Der König oder Richter warf aber auch den Handschuh hin zum Zeichen des Bannes; mit dem Aufwerfen desselben wurde der Verbrecher seines Leibes und Gutes für verlustig erklärt. Bekannt ist der im ganzen Mittelalter gebräuchliche Wurf des Handschuhes, als Aufforderung zum Kampfe, eigentlich auszudrücken, daß der Werfende oder Darbietende seinem Gegner Frieden und Freundschaft aussage. Endlich bezeichnete er auch da, wo es sich nicht von Uebertragung liegender Gründe handelt, Verleihung einer Gewalt von Seiten der Höheren auf einen Geringern. Städten, welchen der Kaiser Marktrecht giebt, sendet er seinen Handschuh, und Könige entsenden Boten, mit Ueberreichung desselben und des Stabes. —

(Beschluß folgt.)

Auszug aus dem Testament eines Rechenmeisters. Ein Rechenmeister in Straßburg hinterließ ein Testament, in welchem er unter andern folgendes Merkwürdige verordnete:

Mein Großvater unterrichtete mich im Rechnen. Als ich kaum 8 Jahre zählte, bewies er mir, daß, wenn man die Zinsen jährlich zum Kapital (Stammsumme) schlage, sich dasselbe in 100 Jahren um 130 Mal gemehrt habe. Meine Aufmerksamkeit dabei schien dem Greise zu gefallen. Sogleich zog er 24 Livres aus seiner Tasche, und sagte mit einem mir schier noch heute vorschwebenden Eifer: „Kind, erinnere dich, weil du lebst, daß mit Sparung und Rechenkunst dem Menschen nichts unmöglich sey. Ich schenke dir hier 24 Livres, trage sie zu einem Kaufmann, der gefällig genug ist, sie in seinem Handel anzulegen. Jährlich sollst du die Zinsen dazu schla-

gen, und dann einst, bei deinem Tode, für deiner und meiner Seele Ruhe eine fromme Stiftung begründen.“

Ich habe seinen Befehl vollzogen. Aus den 24 Livres sind seitdem (in 62 Jahren) 500 geworden, die ich, Kraft dieses, in fünf gleiche Theile theile, verordnend, daß sie, gleich der Stammsumme meines Großvaters, immerfort vermehrt werden sollen; jedoch also, daß alle 100 Jahre ein Fünftheil gehoben und verwendet werde. Das erste Fünftheil wird in 100 Jahren betragen 13,000 Livres, für welche ein Morast urbar gemacht werden soll, der neben meinem Geburtsorte liegt.

Hundert Jahre später wird das zweite Fünftheil eine Million und 700,000 Livres betragen. Von dieser Summe sollen 80 Preise zur Aufmunterung der Wissenschaften u. s. w. gestiftet werden.

Hundert Jahre später ist das dritte Fünftheil bis zu 220 Millionen angewachsen. Davon sollen im ganzen Reiche 100 patriotische Leihhäuser angelegt werden, um daraus jedem fleißigen und redlichen Bürger ohne Zinsen Vorschüsse zu machen. Ferner soll man in den vornehmsten Städten 12 Museen und 12 öffentliche Büchersammlungen gründen. Jede derselben soll 100,000 Livres jährliche Renten haben, um 40 verdienstvolle Gelehrte zu unterhalten.

Hundert Jahre später wird das vierte Fünftheil 30 Milliarden betragen. Davon sollen 100 neue Städte gebaut und jede mit 150,000 Menschen bevölkert werden. Wollte man einwenden, daß in ganz Europa so viel baares Geld nicht vorhanden sey, so überlasse ich den Vollstrecker meines Testaments, dies Geld, nach Belieben, in Immobilia zu verwandeln.

Endlich, das letzte Fünftheil wird nach Ablauf von 500 Jahren bis auf 3900 Milliarden gestiegen seyn. Davon sollen zunächst unsere eigenen Staats-Schulden, darauf, wenn es zureicht, die Schulden der Engländer bezahlt werden, aus Dankbarkeit für Newtons schönes Werk, die Universalrechenkunst betitelt.

Die Vollstrecker des Testaments, sechs an der Zahl, sollen nur redliche und als solche bekannte Männer seyn, und jeder soll sterbend seinen Nachfolger ernennen. Für ihre Bemühung mögen sie, bei Hebung des vierten

Zünftheils, einen kleinen Bruch von 32 Millionen unter sich theilen.

Erinnerungen aus dem Leben Friedrichs des Großen. Im Anfange des Maimonats 1759 stand Friedrich mit den Gardes und einem Theile des Ziethenschen Regiments in der Umgegend von Landeshut. Mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt, die nahe an's Aengstliche grenzte, bereitete sich der Monarch auf diesen Feldzug vor, er schien zu ahnen, daß dies Jahr sich durch Unglücksfälle auszeichnen und den preussischen Staat seinem Untergange näher bringen werde. Dieses Jahr zeichnete sich durch einen frühen und sehr milden Frühling aus, und mit den letzteren Tagen des Aprils waren sowohl Friedrichs, als des Feindes Truppen, besonders die leichteren, in Bewegung. Durch Ueberläufer hatte Friedrich erfahren, daß sich in dem nahen waldigen Gebirge einige Haufen feindlicher leichter Truppen zusammengezogen hatten, deren Stellung auf irgend ein wichtigeres Unternehmen schließen ließ. Friedrich kannte die Gegend; öfter war er schon dort gewesen, besonders war dort eine Anhöhe, die eine weite Aussicht gewährte, und diese zu ersteigen, war jetzt des Königs Absicht. Um dies so unbemerkt als möglich zu thun, mußten den Monarchen eine Compagnie Grenadiere und hundert Husaren bis an das Gebüsch begleiten; hier mußten sie halten und bloß drei Husaren ritten mit dem Könige und dessen Adjutanten auf einem wenig befahrenen Holzwege fort. Im Gespräch mit dem Adjutanten vertieft, hatte der Monarch eine zu weite Strecke zurückgelegt, als ihm die Gegend fremd schien und er gewahr wurde, daß er den unbemerkbaren Weg auf jene Anhöhe schon hinter sich habe. Er wendete um, bis man an jenen Eingang kam. Der Husarenofficier ritt ungefähr hundert Schritte vorwärts, um zu untersuchen, ob etwa Feinde in dem anstoßenden Gebüsch versteckt wären. Mit einem Male fiel ein Schuß, der Husar kam zurückgejagt und brachte die Nachricht, daß so eben eine starke Abtheilung eines österreichischen Husarenregiments quer über den Weg gezogen sey; daß er von einigen der letzten bemerkt, und daß nach ihm geschossen sey. Hätte der Monarch den rechten Weg genommen, so stieß er gerade auf jene Feinde, und

wahrscheinlich wurde er gefangen. Diese Gefahr sah Friedrich ein. In scharfem Trabe, aber ruhig, nahm er mit seiner kleinen Begleitung den Rückweg. Schon am Eingange des Gehölzes kam ihm der Rittmeister Probst mit seinen hundert Husaren entgegen. Jener gefallene Schuß hatte ihm Besorgniß für seinen König eingeblöst. Lächelnd sagte Friedrich: „Es ist recht gut, daß Er gekommen ist, Probst, beinahe war ich gefangen!“ — Wirklich zeigte sich die österreichische leichte Reiterei am Saume der Waldung; vielleicht hätten sie mit ihrer Uebermacht einen neuen Angriff gewagt, hätten nicht die aufmarschirten Grenadiere ihnen Furcht eingejagt.

Jedem das Seine. Die seit Kurzem in A-bas-si-donc errichtete Mode-Waaren-Handlung unter der Firma:

Fidelius Hyacinthy et Comp. offerirt zu den billigsten Preisen, d. h. zu und unterm Einkauf folgende Modeartikel: Präparat zum Grillen fangen, mit einem Glockenspiel an der Rückseite. — Taback für feine Nasen, in Dosen von Papiermaché mit dem Bildnisse und der Geige des Ritter Paganini. — Futter für lose Vögel, mit und ohne Schwimnhäute. — Magnetische Dinte, womit man leicht ein K für ein U machen kann. — Seife, blau und rosa, für solche, welche sich gern weiß waschen möchten. — Pomade für die — an denen kein gutes Haar ist, in Kräuschen von Marienglas. — Lippenpomade für ungewaschene Mäuler. — Ohrenbalsam für Leute, welche immer Läuten hören, aber nie wissen, wo. — für die, welche auf zwei Schultern tragen, eine stärkende Einreibung. — Scheidewasser, einfaches und doppeltes, um gewisse Verbindungen aufzulösen. — Mittel Salz für solche, welche zu Uebertreibungen große Neigung haben. — Riechfläschchen, welche fleißig zu schütteln, für Kopfhänger. — Augenspiritus, welcher die Sehnerven so stärkt, daß jeder den Balken in seinem Auge sieht. — Zugpflaster für ehrliche Häute, von beliebiger Größe. — Höllenstein für böse Zungen, in Griffeln von Rennthierhorn. Bestellungen auf ähnliche Artikel werden, wenn dieselben vielleicht nicht vorräthig seyn sollten, mit umgehender Post be-

sorgt, auch werden wir in Kurzem die Vermehrung unserer Modeartikel anzuzeigen die Ehre haben.

Bei einer Feuersbrunst wurden Zwei Bürger zur Arbeit bei einer der angestellten Feuersprigen angewiesen, und geriethen in einen Rangstreit darüber, wer von beiden die Ehre haben sollte, das Rohr der Spritze zu führen. Während sie sich so mit einander überwarfen, daß es beinahe bis zu Thätlichkeiten gekommen wäre, kam ein Unterofficier der Garnison, sprang entschlossen auf die Spritze, ergriff das Rohr und dirigitte dasselbe mit so vieler Geschicklichkeit, daß die Flamme, die so eben vor ihnen ein neues Haus ergriffen hatte, glücklich gelöscht wurde. Nach dieser ersten, rühmlich beendigten, Operation kehrte er das Spritzenrohr unverhofft auf die Streitenden, die nichts weniger als so etwas vermutheten. Es war ein höchst possierlicher Anblick, die beiden Fäcker durch die Stärke des Wasserstrahls in einem Augenblick zu Boden gestreckt, und alle Fehde beendigt zu sehen, indeß der Unterofficier kaltblütig ausrief: „das heißt zwei Feuer mit einem Male gelöscht“ — und die Spritze gelassen wieder auf die sich verbreitenden Flammen richtete.

Ein Prediger in Paris hatte (die Gazette theilt die Anekdote mit) zum Text seiner Predigt die Erzählung vom Pharisäer und Zöllner gewählt (pharisien et publicain). Ein Liberaler, der sich in der Kirche befand, verstand die Worte falsch und verklagte den Pfarrer bei der Behörde, indem er angab, derselbe habe gegen die Pariser und Republikaner (Parisiens et Republicains) gepredigt. Als der Pfarrer vorgeladen wurde, klärte sich die Sache zum allgemeinen Gelächter auf.

Als Manfred von Neapel in die Schlacht ritt, welche über seinen Thron entscheiden sollte, fiel ihm der Adler vom Helme. „Hoc est signum Dei!“ rief er und er verlor an diesem Tage Krone und Leben. — Als Napoleon über den Riemen ging, stürzte sein Pferd und warf ihn in den Sand. „Ein Römer würde umkehren“ sprach er; „ich nicht.“ Er ging vorwärts und der Erfolg ist bekannt. Acht Tage vor den Juli-Ereignissen schleuderte der Blitz die Lilie von der Wetterfahne von Notre Dame in Paris.

In Italien will man wieder anfangen, mit Kohlen einzuheizen. Die Kohlenbrenner glauben dabei ihren Schnitt zu machen, aber sie sind auf leidigen Holz wegen; denn der österreichische Querbalken wird ihnen bei Zeiten in die Quere kommen, und wenn's ans Hobeln kommt, werden furchtbare Späne fallen.

B i l d e r.

Kindheit! Lieblich Bild!
Wie gern betracht ich dich im Schatten meines Lebens,
Duse, sehne mich nach dir, doch ach! vergebens,
Du nur warst mein Schild!
Froh sinn! Heitres Bild!
Du Gefährter meiner Jugend = Tage,
Der dem Alter manchmal wird zur Plage,
Kinder schilt man mild!
Glaube! Stärkend Bild!
Du, der uns aufrecht hält in bittern Stunden,
Du heilst und stärkst auf's Neue unsre Wunden,
Wenn nichts die Leiden stillt.
Liebe! Begeisternd Bild!
Du, die des Lebens Hochgenuss erschaffen,
Du beugst den Sinn, besiegst ohn' Wehr und Waffen
Der Welt Gefild.
Hoffnung! Süßes Bild,
Schöner Traum der Zukunft meiner Tage,
Welche Gegenwart hält dir die Waage,
Stärkt mein Herz so mild!
Tugend! Glanzreich Bild!
Du, die uns Pilger krönet einst am Ziele,
Sei eigen mir; stets wähl' im Weltgewühle,
Ich dich zum Schild!
Grab! D schaurig Bild!
Dich scheut der Mensch beim größten Erden = Leiden,
An dir kann nur der Freund sein Auge thranend weiden,
Dem du den Freund verhältst.
Zukunft! Tröstend Bild!
Du, die man hier mit Freuden ewig nennet,
Du, die zu kennen, jedes Herz hier brennet,
Du bist mein Schild!

W a h l s p r u c h.

Es muß im Blick, soll mir's behagen,
Was um mich lebt, Behagen tragen.

B u c h s t a b e n r ä t h s e l.

Nimmst Du mich ganz, so forschst nach mir
Der Philosoph stets mit Begier; —
Auch ist mit mir gewiß vertraut,
Wer irgend ein Gebäud' erbaut,
Bist Du zu Schiff bei Sturmes Wüthen,
So magst Du Dich mit Sorgfalt hüten,
Nicht in dem Meere zu berühren —
Dein Leben könntest Du verlieren
Hast Du den Kopf mir abgeschlagen,
So wird der Geometer Dir sagen,
Ich sey die gleichste der Figuren

Und trage stets der Schönheit Spuren.
Trennst Du den Hals noch von dem Rumpf,
So ruf ich wohlgemuth: Triumph!
Durch meine Kunst wird nun vereint,
Was noch so unvereinbar scheint.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück: Liebe,
Weil.

Merkwürdige Lebensrettung eines Kindes. Wie wunderbar oft die schützende Hand des Allmächtigen über dem Leben des Menschen waltet, zeigt auf eine ausgezeichnet merkwürdige Weise folgender Vorfall, der zugleich auch darum öffentlich bekannt gemacht zu werden verdient, weil dabei die Entschlossenheit, die Selbstverläugnung, die Kühnheit und der Edelmutb des Mannes, dessen die Allmacht Gottes als Rettungswerkzeug sich bediente, der rühmlichsten und dankbarsten Anerkennung würdig ist.

In dem Hause des hiesigen Nachbarn Friedrich Lobenstein befindet sich in der Küche ein 21 Ellen tiefer Brunnen, der gegen 8 Ellen hohen Wasserstand hält. In diesen Brunnen stürzte am 14. dieses Monats, in Abwesenheit der Aeltern, die jüngste 43jährige Tochter des Lobenstein, indem eines der durch die Feuchtigkeit angegriffenen Breter der Brunnendecke unter dem Kinde zusammenbrach. Eine dabei gegenwärtige ältere Schwester ruft die Mutter, die sich in einem etwa 50 Schritt von ihrer Wohnung entfernten Hause befand, zur Hilfe. Diese versucht eine, jedoch bei weitem zu kurze, Leiter in den Brunnen zu stellen; aber die Leiter reicht noch lange nicht bis zum Wasserspiegel.

Durch den Angstruf der Mutter werden mehrere Nachbarn herbeigezogen. Alle stehen rathlos, wie dem verunglückten Kinde zu helfen sey, da nicht einmal eine größere Leiter in den Brunnen eingesetzt werden kann, weil er sich nicht im Freien, sondern in einer niedrigen Küche befindet.

Jetzt erscheint auch der, mehrere Häuser weit entfernt wohnende, Fleischaugermeister Johann Andreas Weier jun., und vor Begierde, das Kind zu retten, an allen Gliedern zitternd, ruft er: „schnell ein Seil herbei!“ Glücklicherweise besitzt der in der Nähe wohnende Schmiedemstr. Albrecht ein solches. Es wird durch Letzteren herbeigebracht und ohne darauf zu achten, ob auch das Seil dauerhaft genug sey, ihn zu tragen, schlingt sich der Fleischaugermeister Weier dasselbe um den Leib und so läßt er sich mit Hilfe der Dabeistehenden in den stockfinstern, überbauten Brunnen hinab, ergreift glücklich das noch auf dem Wasser schwimmende Kind bei dem Fuße, er faßt es in seinen Arm, die Anwesenden ziehen ihn an dem Seile wieder empor und das Kind ist gerettet.

Noch verräth es sichtbare Lebenszeichen, nach wenigen Minuten kehrt es völlig in das Leben zurück, es verfällt sodann in einen tiefen Schlummer und gegen Nachmittags 5 Uhr wandelte es schon völlig wieder gesund und munter unter seinen Gespielen umher. Mit Ausnahme einer leichten Verletzung am Kopfe hat das Kind auch nicht den geringsten Schaden genommen, wiewohl es für sein Alter schon bedeutend erwachsen ist.

Noch verdient es bemerkt zu werden, daß bei dem Herablassen des Retters die Leiter, welche die Mutter

in den Brunnen zu stellen versucht hatte und die wahrscheinlich auf einem Spannholze der Brunnentröhre hängen geblieben war, in den Brunnen hinabstürzte, ohne weder den Retter, noch das Kind zu verletzen, und daß zwischen dem Augenblicke, wo das Kind hinabstürzte und dem Augenblicke seiner Rettung wenigstens eine halbe Stunde verging. Wer verkennt hier die wunderbar schützende Allmachtshand Gottes? wer gedächte nicht dabei mit tiefster Nührung des Wortes unfres Heilandes über Kinder: „ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel?“ — Wer bedürfte hier noch ein Wort der Anregung zur Bewunderung der Entschlossenheit, Kühnheit und sich selbst vergessenden Menschenliebe des edeln Retters, der selbst Vater von 6 unerzogenen Kindern ist? — Die rühmliche That spricht zu sehr für sich selbst. Das erhebende Bewußtseyn derselben ist gewiß für den Retter der schönste Lohn, der ihm jemals dafür werden kann.

Nicht bloß die Dankbarkeit der Aeltern des geretteten Kindes, nach deren Wunsche die That zur Oeffentlichkeit gebracht worden ist, nein! die Dankbarkeit jedes Menschenfreundes in der Nähe und Ferne, der von ihr hört, ist ihm gewiß, gewisser ihm noch der Lohn des Allgütigen, der sein lebensgefährliches Unternehmen mit dem glücklichsten Erfolge krönte.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 17. April 1831.
Der Ortsprediger J. G. Wallenburg.

Bekanntmachungen.

(225) Grasnutzungs-Verpachtung.
Die diesjährige Grasnutzung auf mehreren, der Commun zugehörigen Flecken, namentlich an den Hältern vor dem Gotthardtschore, in der Anpflanzung am Sixtithore der Weiden- und Ellernanpflanzung am Gotthardtsteiche, und dem Pulverthurme, so wie dem Damme nach Zscherben, soll auf den Freitag,
den 22. April d. J.,
Vormittags 6½ Uhr,
an Rathsstelle öffentlich dem Meistbietenden überlassen werden; welches Pachtlustigen hiez durch bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 18. April 1831.

Der Stadtrath hier.

(211) Verpachtung. Auf künftigen
Vierzehnten Mai d. J.
soll der hiesige Rathskeller nebst den dazu gehörigen Stallungen und Garten, so wie die damit verbundene Gast- und Schankgerechtigkeit, unter den im Termine besonders noch bekannt gemacht werdenden Bedingungen, auf drei Jahre drei Monate, und zwar vom 1. Julius 1831 bis mit 30. September 1834, anderweit öffentlich meistbietend, jedoch mit Vor-

Behalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Pachtlustige werden daher hierdurch eingeladen, an dem genannten Tage Vormittags um 10 Uhr auf dem erwähnten Rathskeller, zum Stock genannt, sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben, auch sich gleichzeitig über ihre Erwerbsfähigkeiten zu dieser Pachtung hinlänglich auszuweisen.

Die Pachtbedingungen sind zu Jedermanns Einsicht in der Gaststube mehrgedachten Rathskellers ausgehängen, können aber auch bei dem Commun-Einnehmer Hrn. Voigt allhier eingesehen werden.

Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, den 6. April 1831.

Der Rath und die Commun-
Repräsentanten.

(223) Feldgrundstücks-Verpachtung. Die zur hiesigen Pfarrey gehörigen, in Meuschauer Aue belegenen Feldgrundstücke, welche bereits an Michaelis vorigen Jahres pachtlos worden sind, sollen auf

den Fünf und Zwanzigsten April d. J., Nachmittags um Zwei Uhr, auf hiesigem Vorstädtischen Rathhause, mit Genehmigung der Höhern Behörde, anderweit nach Befinden auf 3 oder auf 6 Jahre, im Einzelnen oder auch im Ganzen meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher hiermit eingeladen, sich zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle einzufinden, woselbst auch schon von jetzt ab die Bedingungen, so wie die nähere Bezeichnung der Grundstücke, zu Jedermanns Einsicht ausgehängen sind.

Zugleich soll auch der zur Pfarre allhier gehörige Gemüse- und Obstgarten anderweit auf 1 Jahr verpachtet werden, welches ebenmäßig zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, den 18. April 1831.

Die Deputirten der Kirchfahrt und
der Kirchen-Vorsteher.

(213) Verpachtung.
Den Zweiten Mai dieses Jahres,
Vormittags Neun Uhr,
sollen in dem, von dem verstorbenen Bäckermeister Wirth nachgelassenen Hause, in hiesiger Gotthardts-gasse,

die untere, zum Betrieb der Bäckerei und Deconomie eingerichtete Etage, nebst Stallung und Bodenraum;

eine vor hiesigem Gotthardts-thor befindliche neu erbaute massive Scheune mit 2 Fenstern, und

ein in Pössener Aue belegenes Wehrdicht, 3 Acker 17 Ruthen enthaltend,

vom 1. Julius 1831 ab, auf Sechs Jahre, an die Meistbietenden verpachtet werden.

Nähere Nachricht und Besichtigung der zu verpachtenden Locale wird von jetzt an zu jederzeit die in dem Hause wohnende Wittve gewähren.

Merseburg, den 13. April 1831.

Römer und Köppe sen.,
als Vormünder.

(215) Haus-Verkauf. Es steht ein Haus mit 2 Stuben und Kammern, Bodenraum, Keller und 2 Küchen, in der Vorstadt Altenburg vor Merseburg aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Tischler-Meister Malprie in der Altenburg Nr. 102, oder auch bei dem Schneider-Meister Kanzler auf dem Dome Nr. 25.

Merseburg, den 17. April 1831.

(224) Haus-Verkauf. Ein Haus nebst vollständiger Seifensiederei, letztere vor 12 Jahren ganz neu erbaut, in der Gotthardtsstraße belegen, steht zu verkaufen. Sollte sich aber bis zum 6. Junius d. J. kein annehmlicher Käufer gefunden haben, so werden Kauflustige und Zahlungsfähige an oben genanntem Tage früh um 9 Uhr in meine Wohnung eingeladen, wo sich der Meistbietende des Zuschlags zu gewärtigen hat.

Merseburg, den 18. April 1831.

W. Schwarze.

(209) Billard-Verkauf. Es steht ein Billard mit allem Zubehör zu verkaufen. Kauflustige wollen sich deshalb an den Kaufmann Heberer in Merseburg wenden.

(212) Bitte. Da ich für die hiesige Schule eine gebrauchte, aber gut conservirte, auf Leinwand gezogene, große Wand-Landkarte von Europa ankaufen will: so ersuche ich ergebenst diejenigen, welche, im Besitz einer

solchen Karte, mir dieselbe um einen billigen Preis zu überlassen geneigt seyn sollten, durch die Expedition dieser Blätter, oder auf sonst geeignetem Wege mich gefälligst davon in Kenntniß zu setzen.

Der Pastor Rödiger in Kriegstädt
bei Lauchstädt.

(216) Kartoffel- und Stroh-Verkauf. Gute gebirgische Kartoffeln (keine wilden), so wie Roggen-, Gersten-, Hafer- und Erbsen-Stroh wird billig verkauft beim Assessor Gröschel Nr. 256 in Merseburg.

(210) Ergebnisse Anzeige. Damit das wöchentliche Lesegeld nicht am Ende den Werth der geliehenen Bücher übersteige, so ersuche ich ergebenst, binnen 14 Tagen alle noch zurückbehaltenen Bücher in die Lesebibliothek zurück zu geben, weil mit dem 1. Mai d. J. ein neues Conto eröffnet wird und die rückständigen Lesegelder eingezogen werden müssen.

Merseburg, am 11. April 1831.

Sonntagsche Buchhandlung.

(205) Handlungs-Anzeige. Neuen Französischen Lucerner, rothen Spanischen und weißen, oder Stein-Kleesamen, in vorzüglicher Qualität, empfehle ich im Ganzen und Einzeln zu den billigsten Preisen.

C. W. Klingebell
in Merseburg.

(206) Handlungs-Anzeige. Beste weiße Wachslichte, 4, 5, 6 und 8 Stück auf's Pfund, verkaufe ich das Pfund zu 13 gGr. (16 $\frac{1}{2}$ Sgr.). Altarlichte in allen Größen, das Pfund 14 gGr. (17 $\frac{1}{2}$ Sgr.), so wie alle andere Wachswaaren zu den billigsten Preisen. Bei Quantitäten von mindestens $\frac{1}{4}$ Centner stelle ich noch billigere Preise.

C. W. Klingebell
in Merseburg.

(226) Empfehlung. Die Tuchhandlung von C. G. Friedrich & Comp. hier, empfiehlt ihr, aufs Vollständigste fortirte, Waarenlager in Tuchen, Kaisertuchen, Casimirs zc. einem resp. Publicum ganz besonders deshalb, da sie durch neue, durch die jetzigen Zeitum-

stände herbeigeführte, sehr billige und gute Einkäufe, welche besonders in den schönsten und neuesten Farben und allerfeinsten Waaren ausgeführt worden, im Stande ist, ihre geehrten Kunden und geschätzten Abkäufer auf's Billigste zu bedienen.

Wir erbiten uns sehr gern auf Begehr, Proben zu geben; auch wird der bei ihr gemachte kleinste Versuch das Obengesagte bestätigen.

Merseburg, den 20. April 1831.

(222) Anzeige. Diejenigen Aeltern, welche gesonnen sind, ihre Söhne in unserm Privatinsitute unterrichten zu lassen, werden gebeten, dieselben bald zu melden, weil eine spätere Aufnahme, vorzüglich derer, welche die Anfangsgründe erlernen sollen, sowohl für die übrigen, als auch noch mehr für die Neuzutretenden selbst nachtheilig wird.

Merseburg, den 11. April 1831.

Prof. Wieck. M. Haun.

(221) Anzeige. Am Dom Nr. 3, eine Treppe hoch, werden Glacé- und andere Handschuh, Hauben zc., auch feine Oberwäsche für Herren, gut und zu billigen Preisen gewaschen, und bittet deshalb um geneigte Aufträge

Merseburg, den 18. April 1831. L. R.

(214) Capital-Verleihung. Unterzeichneter ist beauftragt, 600 Thlr. im Ganzen oder in einzelnen Summen, jedoch nicht unter 100 Thlr., gegen hinreichende hypothekarische Sicherheit auf Feldgrundstücke auszuliehen.

Merseburg, den 16. April. 1831.

Der Polizei-Secretair Conrad.

(207) Logis-Vermiethung. Ein anständiges, geräumiges und freundliches Logis mit Meubles, für einen ledigen Herrn, steht in hiesiger Stadt sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft darüber erteilt auf Verlangen Herr Schwabe.

(227) Logis-Vermiethung. Auf dem Dom Nr. 23. im Segnizischen Hause ist zu Johannis ein Familien-Logis zu vermieten.
Merseburg, den 18. April 1831.

(168) Wohnungs-Veränderung. D. Bafedow wohnt jetzt in dem unmittelbar am innern Neumarktsthore gelegenen D. Weidemannschen Hause, der sogenannten alten Resource, eine Treppe hoch.

Merseburg, den 24. März 1831.

(217) Wohnungs-Veränderung. Daß ich von jetzt an in der Schmalegasse Nr. 409. wohne, mache ich meinen werthen Kunden hiermit ergebenst bekannt, und bitte, mir ferner Ihr gütiges Zutrauen zu schenken. Da ich auch, wie früher, alle Arten bewegliche und unbewegliche Bruchbandagen zu den billigsten Preisen fertige, empfehle ich mich zugleich dadurch einem geehrten Publicum.

Merseburg, den 15. April 1831.

J. G. Heyne, Schlossermstr.

(219) Wohnungs-Veränderung. Einem verehrten in- und auswärtigen Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich jetzt beim Fleischermeister Hrn. David Alberts, in der Saalgasse Nr. 325, wohne.

Merseburg, den 17. April 1831.

Ludwig Schuppe, Tischlermstr.

(220) Logis-Veränderung. Da ich anjese mein Logis verändert habe, nämlich in die Gotthardtsstraße Nr. 11, so mache ich einem verehrenswerthen Publicum hiermit bekannt, daß bei mir alle Arten Holzdrechsler-Waaren, wie auch Schachteln und Kistchen zum Verschicken, zu verkaufen sind. Auch werden bei mir alle Arten Bestellungen von bunten und weißen Holzdrechsler-Waaren-Arbeiten angenommen.

Merseburg, den 18. April 1831.

Im Namen meiner Mutter:
Holzdrechsler Ernst Mühle,
früher am Roßmarkt.

(218) Warnung. Ich warne hiermit Jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, oder etwa an mich zu machende Forderungen an keinen andern, als an mich oder meine Frau zu berichtigen, indem ich dergleichen Forderungen oder Berichtigungen nie anerkennen werde.

Wilhelm Beyer,
Fleischermeister zu Müheln.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: ein unehlicher Sohn, 8 Monate alt.

Stadt. Geboren: dem Instrumentmacher Hrn. Ritter ein Sohn (todtgeboren); dem Schneidermeister Hrn. Eichler jun. eine Tochter; dem Zimmergesellen Blumen eine Tochter; dem Einwohner Geigenmüller eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Mechanicus Hrn. Ernst, 53 Jahre alt; die jüngste Tochter des Bäckerstr. Hrn. Lange, $\frac{1}{2}$ Jahr alt; die jüngste Tochter des Handarbeiters Röhrmann, $3\frac{1}{4}$ Jahr alt.

Neumarkt. Getrauet: Hr. Blobel, Werkmeister in der Fabrik des Hrn. Schreiber alhier, und Jungfer Haubenreifer von Merseburg. Gestorben: der einzige Sohn der Christiane Rosine Charlotte Eichler im Venenien, 10 Wochen alt; der einzige Sohn des Pensionairs Hrn. Wegwitz, 34 Jahre 4 Monate alt.

Altenburg. Geboren: dem Fleischhauermeister und Hausbesitzer Hrn. Veier eine Tochter; dem Zimmergesellen Hobe eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter (todtgeboren.)

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kauf. Fomm v. Hüdeswagen, Bode v. Hamburg, Waismang v. Leipzig, Haase v. Magdeburg, Dunker v. Frankfurt a. M., Oberamt. Sander v. Obersdorf, Pr. Lieut. Wiener u. Amtm. Böckner v. Halle, Pred. Schröder v. Hohennöfzen, Amtsr. Nießsch v. Kreischa, Oberamt. Nordmann v. Bleesern, Amtm. Körner v. Torgau, Deconomie-Inspect. Bachof v. Thierbach, Fabrikant Mosch v. Berlin, Galanteriehändler Vacani v. Halle, Oberamt. Mettler v. Wendelstein, Rfm. Urbach v. Worms: i m g. Arm; Sattlermstr. Feldmann v. Halle, Fleischermstr. Breitung v. Querfurt, Glashändl. Scharer v. Nietzsch, Rfm. Gödike v. Magdeburg, Amtm. Hänigsch v. Auleben, Glashändl. Apel v. Gräfenenthal: i m g. Habu; Amtsrath Lacke v. Mühlberg, Pred. Vogenhardt v. Klodra, Preuß v. Berlin, die Kauf. Mohr v. Magdeburg, Meyer v. Erfurt, Friedrich v. Frankfurt, Müller v. Sera, Baron v. Haller v. Halle, Oberamt. Lucke v. Rammsen: i n d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	sg.	pf.	bis	Ehl.	sg.	pf.
Weizen	1	22	6	bis	2	15	—
Roggen	1	12	6	bis	1	18	9
Gerste	—	28	9	bis	1	5	—
Hafer	—	20	—	bis	—	23	9

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 5 Gr. (6 $\frac{1}{2}$ Sgr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkauf-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.